

Westermälder Zeitung

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für den Oberwesterwaldkreis

Marienberger Anzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Gegr. 1848

Telegraphisch-Anschluß: Hachenburg Nr. 133, Marienberg Nr. 137.

Telegramm-Adresse: Zeitung Hachenburg-Westermälder.

Anzeigen: Die 48 mm breite Mittelzeile 5 Pf., die übrigen 7 Pf. Bei Wiederholungen Rabattgewährung. Bei Anzeigen aus dem Oberwesterwaldkreis wird eine besondere Ermäßigung von 10% vom Nettobetrag gewährt.

221.

Donnerstag, den 30. September 1920.

72. Jahrgang.

Die wirtschaftliche Lage.

Von Prof. Dr. Wjgodzinski, Bonn.

Unklarer als je ist das Bild der Wirtschaft und der eng mit ihr verbundenen sozialen Verhältnisse. Das eigentlich Kennzeichnende ist immer noch, daß sich nicht aus eigenen Beweggründen der Wirtschaft bestimmt wird, die es vielmehr nur sekundär beeinflussen, sondern von der großen Politik, und zwar inneren wie der äußeren in gleicher Weise. Das ist die Lage das völlig unberechenbare, das stete Umdenken und Schwanken der Entwicklung. Bleibt immer mit Polen Rußland stieg, so bedeutet das bedeutende Verstärkung der radikal-sozialistischen Bewegung, die sonst — wie der anscheinende Zusammenbruch der italienischen Metallarbeiterbewegung deutlich — abzufließen scheint. Denn der drohende Bergstreik in England hat, wie stets in dem nächsten Zustande, viel weniger prinzipielle als unmittelbare praktische Ursachen. Bricht dagegen die russische Republik zusammen, so wäre damit eine nicht zu unterschätzende Stärkung der „kapitalistischen“ Wirtschaft gegeben. Noch wichtiger aber werden, wenigstens für Deutschland, die Ergebnisse der Konferenzen von Genf sein. Das Maß der Last, die dort auf Deutschland aufgebürdet werden wird, ist entscheidend für die weitere Arbeitsfähigkeit. In der inneren Politik es sich vor allem darum handelt, ob die Richtung auf lange Sicht und zähes Beharren abgestellt, „Arbeitsgemeinschaft“ zwischen Unternehmern u. Arbeitern gegeben wird oder die eines optimistischen Sozialismus, die von einer Ausschaltung des Unternehmers das goldene Zeitalter erhofft. Der jetzt bekannte Bericht der Sozialisierungskommission über die Sozialisierung des Bergbaus, zu der übrigens nachrichtlich zufolge kein einziger Bergbaufachmann zugezogen worden sein soll, zeigt, daß diese trotz aller Fehlschläge der letzten zwei Jahre möglich sind. Ob die Befriedigung der Arbeiter ihr Ziel erreicht zu haben oder die Initiative der Unternehmer der stärkere Antrieb zur Steigerung der Produktion ist, diese Frage ist augenscheinlich nur durch Experiment zu beantworten. Zu hoffen ist nur, daß von beiden Seiten angestrebt wird und unbedingungen, die ein Fehlschlagen nicht zur Katastrophe für die deutsche Wirtschaft machen.

Das Sozialisierungsprogramm und Steuerstreik scheint doch die Arbeiterschaft, zur Zeit etwas ruhiger, die Streiks sind weniger zahlreich und enden rascher. Schwebt über der ganzen Wirtschaft zunächst das unheilvolle Bild des internationalen Konjunkturschwundes, der überall zu Betriebseinstellungen oder Einmengen und Arbeiterentlassungen führt. Die Aufhebung der produktiven Erwerbslosenfürsorge wächst zu riesiger Größe. Der Käuferstreik ist nichts als die Folge der Aberaumung der Konjunktur des Jahres durch einen Teil der Unternehmer. Suchte 1919 die ausgehungerte Welt zum ersten Mal den ersten Hunger wieder zu stillen, so 1920 die maßlose, weit über die schlimmste Kriegsperiode hinausgehende Preissteigerung zur äußersten Einengung des Konsums. Dazu kommen aber für den einzelnen jeder Art die geradezu phantastischen Steigerungen der Produktionskosten; denn der Produzent ist nur der Verkäufer der Fertigware, sondern auch der Rohstoffe und Halbfabrikate. Charakteristisch für die Zeit von der Generalversammlung der E. G. beschlossene Vermehrung des Kapitals von 300 auf 550 Millionen Mark. Das ist außerordentlich und entspricht doch noch nicht einem wirklichen Bedürfnis. Die Kosten für Halbfabrikate gewisser Art, die zur Verarbeitung erforderlich sind, sind auf das Vierzigfache der früheren gestiegen; der Wert des igtigen Bestandes der Rohstoffe, Fertig- und Halbfabrikate beträgt auf über eine Milliarde Mark. Überall sonst das Bild: ein Waggon Thomasmehl, das den zur Anreicherung des ausgesetzten Bodens gebraucht, kostet so viel wie im Frieden ein Waggon.

Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft ist weniger Zeit ein starkes Argument gegen Sozialismus. Aber auch sonst sehen sich entschieden wieder der freien Wirtschaft und der individuellen

Betätigung durch. Der Abbau der noch bestehenden sehr beträchtlichen Reste der Zwangswirtschaft ist fast allgemeines Verlangen. Den stärksten Eindruck macht die bevorstehende Erleichterung des Lebensmittelhandels (Kartoffeln und Fleisch); allerdings stand die Fleischwirtschaft zuletzt auf dem Papier. Es wird aber gut sein, nicht allzu große Hoffnungen auf unmittelbare Wirkungen zu setzen. Eine wirkliche Gesundung ist hier, wie überall, erst allmählich zu erwarten, wenn die Preise der Produktionsmittel wieder sinken. Bei Deutschland kommt hinzu, daß wir leider für die Ernährung immer noch überaus stark auf Einfuhr angewiesen sind, die augenblicklich wieder einmal durch ein augenscheinlich spekulativ verursachtes Sinken der Mark besonders behindert wird.

So ist jede Wiederanknüpfung weltwirtschaftlicher Beziehungen, bei denen wir nicht bloß der leidtragende Teil sind, besonders erwünscht. Unter diesem Gesichtspunkte verdient die Wiederaufrichtung unserer Seeschifffahrt eine über den Interessenkreis dieser selbst hinausgehende Bedeutung. Nachdem die Hamburg-Amerika-Linie sich schon vor einiger Zeit mit dem Harriman-Konzern verständigt hatte, erfahren wir jetzt den vollzogenen Abschluß des Abkommens des Norddeutschen Lloyd mit der United States Mail Steamship Co. in New York über gemeinsame Betätigung. Möge der hanseatischen Zähigkeit Erfolg beschieden sein: navigare necesse est!

Weltbühne.

Die Rede des Staatssekretärs Bergmann in Brüssel.

Berlin, 29. Sept. Auf der Brüsseler Finanzkonferenz legte der deutsche Delegierte, Staatssekretär Bergmann, die Finanzlage des Deutschen Reiches an Hand der bereits bekannten Ziffern ausführlich dar und sagte dann über die zur Deckung der Ausgaben ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen folgendes: Gegenwärtig wird in Deutschland eine Steuerreform durchgeführt. Für das Jahr 1920 wird aus Steuern und Zöllen ein Eingang von mehr als 37,5 Milliarden Mark erwartet, das ist ein Betrag der für sich allein schon die Ausgaben des ordentlichen Staatshaushalts deckt (36,5 Milliarden). Die deutsche Regierung ist aber in der Besteuerung schon an die Grenze des Möglichen gegangen. Dabei ist sie von der Erwägung geleitet, daß jede Verminderung der Produktion vermieden werden muß, damit nicht etwa die Anstrengungen, die Reichseinnahmen zu erhöhen, zu gegenteiligen Ergebnissen führen. Wir können Sie versichern, daß die Reichsfinanzverwaltung für die Innehaltung allergrößter Sparsamkeit kämpft. Ihre Anstrengungen sind aber bisher zum Teil auf unüberwindliche Hindernisse in der Wirtschaftslage gestoßen. Soweit Ausgaben infolge des Krieges und der Bedingungen des Friedensvertrages notwendig geworden sind, lassen sich Ersparnisse nicht erzielen. Allein für die beiden Rechnungsjahre 1919 und 1920 mußte die Durchführung des Friedensvertrages mit 46 Milliarden Mark eingestellt werden. Die Unterhaltung des Deutschland auferlegten Soldaten-Heeres erfordert weit größere Ausgaben als ein Heer auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht. Alle diese Lasten sind von einem in seinen Grenzen und Erwerbsquellen wesentlich verengten Wirtschaftskörper zu tragen. Auf der anderen Seite macht der Zustand der Ernährung und Kleidung, sowie die Entblößung des Landes von Rohstoffen eine sehr erhebliche Einfuhr dringend erforderlich. Die allgemeine Teuerung steigert sich für Deutschland in einem ungewöhnlichen Maße durch die völlige Entwertung d. deutschen Geldes.

Bayern und das Reich.

München, 28. Sept. Am Montag fand ein Ministerrat statt, der sich mit der Frage der Vertretung des Reiches in München beschäftigte. Zuverlässigem Vernehmen nach sind die zwischen Bayern und dem Reich in dieser Frage seit Wochen schwebenden Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Die „Münchener Augsburger Abendzeitung“ schreibt hierzu:

„Wir nehmen als selbstverständlich an, daß die geplante Vertretung des Reiches in Bayern keine anderen Kompetenzen haben wird, als die frühere preussische Gesandtschaft. Wir halten es weiter für selbstverständlich, daß die bayerische Regierung bei den Verhandlungen mit Berlin dies mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht

hat und darüber wachen wird, daß diese Reichsvertretung in München nicht etwa sich zu einer Art Kommissariat entwickelt“.

München, 28. Sept. Auf d. Lützenhauser Bauerntagung äußerte sich der Wirtschaftspolitiker der Bay. Volkspartei, Abg. Zahnbrecher, wie folgt:

Für Deutschland eigne sich nur ein Föderalismus nach dem Vorbild der amerikanischen Union. Bayern stehe treu zum Reiche, aber nur dann, wenn (!) das Reich gesund und kräftig in Ordnung und Sitte aufgebaut, nicht aber, wenn es der Schauplatz russischer Experimente würde. Von einem solchen Reich würden wir uns trennen und separieren, um — darauf kann das Reich zählen — dabei zu helfen, es wieder gesund zu machen. Der Redner richtete weiter eine starke Absage an Frankreich, versicherte nochmals, daß Bayern und das Reich zusammengehören, erhob aber die Forderung, daß die Weimarer Verfassung auf keinem Wege wieder abgeschafft und eine bundesstaatliche Verfassung gebildet werde.

Ein Kriegsrat in Belg.

Berlin, 28. Sept. Von besonderer, mit amtlichen amerikanischen Stellen in engen Beziehungen stehender Seite verlautet, daß vor einigen Tagen in Belg. unter dem Vorsitz von Foch eine Art Kriegsrat getagt hat. Foch erklärte dort, die Sicherung Frankreichs verlange unter allen Umständen die baldige Befestigung des rhein-westfälischen Kohlenreviers. Größere Truppenverbände seien zu diesem Zweck nicht erforderlich. Es genüge, wenn eine Anzahl Panzerwagen mit dem nötigen technisch geschulten Personal an den verschiedenen zu besetzenden Plätzen mobil gemacht würde. Diesen ausgesuchten Offizieren und Mannschaften würde u. a. auch die Aufgabe zufallen, eine großzügige Industriespionage in dem besetzten Gebiet zu organisieren, insbesondere gegen die Firma Krupp. Nach Ansicht unseres Gewährsmannes ist mit der Gefahr einer franz. Befestigung des Industriebezirks nach wie vor zu rechnen. Amerika sei zwar ein Gegner dieser franz. Pläne, aber nicht in der Lage, gegen sie anzugehen. England verhalte sich passiv und von Italien sei im Hinblick auf seine schwierige innere Lage nichts zu erwarten. — Im Zusammenhang damit wird der Telegraphen-Union noch mitgeteilt, daß belgische Transporte mit Munition und Absperrmaterial nach den Depots in der belgischen Zone des besetzten Gebietes abgegangen sind.

Das Staatsdepartement unterstützt Wilson.

Basel, 29. Sept. Das amerikanische Staatsdepartement unterstützt Wilson in seiner Weigerung, die Seehandelsbill zur Ausführung zu bringen. Es erklärt, daß die Verwirklichung dieses Gesetzes eine ernsthaft Handels- und Schifffahrtskrise für Amerika und die auswärtigen Nationen, besonders Japan zur Folge haben würden. Die Vereinigten Staaten seien gegenwärtig nicht in der Lage, einen Handelskrieg führen zu können. Die Republikaner greifen Wilson kräftig an und erklären, daß sie das Gesetz restlos zur Ausführung bringen werden.

Ein weißer Rabe in Paris.

Paris, 28. Sept. Im „Radikal“ findet sich heute über die deutsche Finanznot eine bemerkenswerte Auslassung. Es heißt darin: „Das deutsche Reich beklagt sich über seine Not. Es würde gern bezahlen, aber es kann nicht. Weshalb wollen wir die Mittel zum Zahlen suchen? Wäre es nicht besser, seine Unfähigkeit, die Schuld zu zahlen, festzustellen und die Verpflichtung, die es einging, auf das Verlußtkonto zu buchen, und sich mit dem allgemeinen Wiederaufbau Europas zu befassen? Zwar würde sich Frankreich darüber beklagen. Endlich aber würde Frankreich zu verstehen gegeben, was es verstehen muß.“

Heimatsdienst.

Hachenburg, 30. Sept.

— Die Hasen schonzeit hat demnächst ihr Ende erreicht und die Jagd auf Meister Lampe beginnt dann von neuem. Dem Vielgeplagten steht damit wieder eine monatelange Leidenszeit bevor. Die Stunden eines ungestörten Familienglücks — in dessen praktischer Betätigung sich bekanntlich gerade Meister Lampe besonders hervorzutun pflegt — sind nun wieder auf lange Zeit

vorüber, ebenso univerrücklich vorüber wie die ungestörten Diners und Soupers im jungen Kohl, obwohl letzterer gerade jetzt erst anfängt, seinen richtigen Geschmack zu kriegen! Tagaus, tagein heißt es jetzt scharf auf der Hut sein vor der Schrotflinte des Jägers und vor dem aufstöbernden Suchen der Treiber, die es ganz niederträchtig verstehen, in jedes Hasenfamilienidyll Aufregung und Überstürzung hineinzubringen. Und wenn infolge dieser Überstürzung der arme Meister Lampe dann beim Ausreißen grundsätzlich stets den verkehrten Weg nimmt, direkt in die Schutzlinie des Jägers hinein, dann ist es ihm auch nur ein schwacher Trost im Tode, daß er nicht unter 60 Mark pro Stück auf den Wildpretmarkt gelangt (der hohen Arbeitslöhne halber) — — —

— **Wagner- u. Schmiedeinnung.** Am Sonntag tagte im Hotel Westend die erste ordentliche Generalversammlung der neugegründeten Wagner- und Schmiedeinnung des Oberwesterwaldkreises. Nach Eröffnung und Begrüßung der Erschienenen durch den Obermeister, Herrn Schmiedemeister Schmidt, Hachenburg, wurden Gesellenprüfungsausschüsse für beide Handwerke gewählt. Für die Schmiede: Heinrich Schmidt, Hachenburg, Karl Holzmann, Altsied, Franz Wagner, Altsied. Für die Wagner: Gustav Groß, Altsied, Louis Schneider, Zinhain, Peter Giehl, Hachenburg. Weiter wurden noch je drei Stellvertreter und aus den anwesenden Gesellen ein Gesellenauschuß gewählt, der die Interessen der Gesellen vertreten soll. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Preisfrage erörtert. Es wurde alsseitig anerkannt, daß ein Preisabbau wünschenswert sei, daß aber ein plötzlicher, nennenswerter Abbau zur Zeit nicht möglich sei. Die wohl etwas gesunkenen Eisenpreise seien für den Handwerker noch gar nicht fühlbar. Die einheimischen Eisenhändler halten bei der unsicheren Konjunktur noch gar kein Stabeisen auf Lager. Das Risiko ist zu groß. Deshalb ist für die Schmiedemeister die Beschaffung derselben nur mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand an Zeit, Mühe und Unkosten verknüpft. Die Kleinfabrikanten Schrauben, Hufnägeln, Stollen etc., stehen 3—500 Prozent höher als in Friedenszeit, so kostet heute ein Hufstollen aller kleinster Sorte 70 Pf., Nr. 3 120 Mark pro Stück Hufnägeln aller kleinster Sorte 180 Mark pro Mille gegen drei Mark vor dem Kriege. Bei den Wagnern liegen die Verhältnisse ähnlich durch hohe Holzpreise. Nur ganz wenige Gemeinden haben sich bereit gefunden, den Wagnermeistern Holz zu billigen Preisen aus den Gemeindegewäldern zuzuwenden. Dazu steigen Fuhr- und Schneidelöhne, besonders letztere, noch fortwährend. Was aber am meisten ins Gewicht fällt, sind die hohen Arbeitslöhne. Die Meister, die auf Gesellenhaltung angewiesen sind, sind gezwungen, den Stundenlohn, den die Arbeiter in der Industrie verdienen, anzulegen, sonst findet eine Abwanderung gerade der besten Gesellen in die Großindustrie und auf die Eisenbahn statt. Die geprüften Gesellen sind in den Großbetrieben sehr begehrt. Tatsächlich sehen sich die meisten Gesellen, selbst Meisterföhne, bald nach abgelegter Prüfung um derartige Stellen um, da dort bei kürzerer Arbeitszeit — acht Stunden — u. höheren Stundenlohn, 5—8 M., erhebl. mehr verdient wird und mehr Zeit für Vergnügung und Zerstreuung verbleibt. Den Meistern kann man doch auch nicht wohl zumuten, sich weniger als den Gesellen zu berechnen. Es wurde nun von beiden Handwerken je eine Kommission gewählt, die die heute geltenden Tarife einer Nachkalkulation unterziehen und prüfen soll, ob und in welchem Maße Preisänderungen notwendig seien. Zur Frage des gemeinschaftlichen Bezuges, die von einer Stelle aus angeregt wurde, konnte, da die Zeit zu weit vorgeschritten war, noch nicht Stellung genommen werden.

— **Freigabe des Eilstückgutverkehrs.** Zur Beförderung als Eilstückgut waren bisher nur bestimmte,

in der sog. Stückgutfreiliste genannte Güter zugelassen. Diese Einschränkung ist, wie man uns mitteilt, nunmehr bis auf weiteres aufgehoben, so daß zurzeit der gesamte Stückgutverkehr keinerlei Einschränkung mehr gegenüber den Tarifbestimmungen unterworfen ist.

— **Walnüsse.** Gegen Ende September reifen auch die Walnüsse. Da wir in Deutschland für den Massenverbrauch an dieser Nuß fast ganz auf ausländische Zufuhr angewiesen sind, wird die Beschickung des Marktes auch in diesem Jahr noch eine ziemlich geringe sein, und die im Inland geernteten Nüsse werden hohe Preise erzielen. Meistens werden die Besitzer von Nußbäumen allerdings wohl die heurige Ernte für sich verwenden. Walnüsse schmecken nicht nur trocken und roh, sondern auch in Zucker eingekocht oder kandiert vorzüglich. Mit Schnaps angefeuchtet geben sie einen vorzüglichen Nußschnaps. Die grünen Schalen dienen schließlich noch zur Herstellung einer Tinktur, die als einzige unschädliche Haarfarbe gilt, weil sie im Gegensatz zu allen chemisch hergestellten Haarfarben weder Blei noch Höllenstein enthält.

— **Die Hagebutten leuchten in ihrem Dunkelrot** jetzt in Feld und Flur an den Heckenrosensträuchern. Die Frucht, die draußen umsonst wächst, wäre wert, bei unseren hohen Obstpreisen allgemein gesammelt zu werden, denn sie ergibt ein sehr gemachhaftes Gelee, das bei dem Mangel an Brotausschlag im Winter sehr willkommen sein wird.

Marienthal, 28. Sept. Die uralten Eichen, unmittelbar an der Abtei gelegen, welche viele Jahrhunderte alt sind, hat der Fiskus fällen lassen. Herrliche Naturdenkmäler gehören damit der Vergangenheit an. Nur einige Reste sind stehen geblieben. Man sagte, die abfallenden Zweige seien für den Wanderer gefährlich gewesen.

Abelgast, 28. Sept. Auf dem Banne der Gemeinde hat die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft zwei Grubenfelder in Angriff genommen, „Herz“ und „Steinfeld“. Nach den Proben zu schließen, verspricht man sich eine gute Ausbeute.

Unnan, 28. Sept. Auf der Grube Konkordia stürzte der 18jährige Adolf Müller, Sohn der Witwe C. Müller, durch den Schacht und war auf der Stelle tot. Ein vorwärtstrebendes, tatkräftiges Menschenleben fand damit seinen jähe n Abschluß. Somit ist in diesem Sommer der zweite jugendliche Grubenarbeiter aus unserem Ort vom Bergmannslos ereilt worden. Für die Familie ist der Fall umso tragischer, als vor sechs Jahren der Vater des toten Knappen im Steinbruch ein Opfer seines Berufes wurde. Die Nachricht von dem Unglücksfall ruft in unserem Ort allgemeine Teilnahme hervor.

Westerburg, 28. Sept. Wie man aus zuverlässiger Quelle hört, wurde das Gräf. Besitzum von der Nass. Siedlungsgesellschaft für den Preis von 12 Millionen Mark erworben. Auf die Grafschaft Westerburg entfallen sieben Millionen. Zwischen der Siedlungsgesellschaft und dem Kreise Westerburg schweben Verhandlungen bezüglich des Waldes; Käufer des Landes in der Gemarkung Westerburg ist die Stadt Westerburg.

Haiger, 28. Sept. Die Stadt nimmt zur Bestreitung großer Aufgaben eine Anleihe von 200 000 Mark auf. Die Realsteuern wurden auf 300 Prozent, die Gewerbesteuern in der ersten und zweiten Klasse auf 400 und in den übrigen Klassen auf 300 Prozent erhöht.

Kommunallandtag.

Wiesbaden, 27. Sept. In der heutigen Vollversammlung wurden nach Anhörung des sozialpolitischen Fürsorgeausschusses folgende Anträge angenommen: Die Regierung zu ersuchen, die neuen Landesjugend-

ämter an die Provinzialverbände anzugliedern, Frankfurter Friedrichsheim eine Beihilfe von 100 000 Mark zu gewähren und für Errichtung von Wohnstätten in den Bezirksanstalten 200 000 Mark in Etat einzustellen und ferner, da die Zusammenfassung gesamten Fürsorgewesens eine Notwendigkeit ist, Landesauschuß zu ersuchen, alsbald Schritte zur Durchführung dieser neuen Organisation zu unternehmen, dahin: zu wirken, daß den Gemeinden gegenüber Ausdruck gebracht wird, den gesetzlich bestimmten in sozialer Beziehung gewissenhaft nachzukommen, wohl sich der Kommunallandtag bewußt ist, daß Sozialen Aufgaben zu erfüllen, hält es der Ausschuß für geboten, daß den Vereinigungen, die sich in der freien Liebestätigkeit gestellt haben, alle Funktionen des Bezirksverbandes zuteil werde.

Dem Antrag des Abg. Gräf, Frankfurt (S.) Gründung eines Zweckverbandes zur Verbesserung ärztlichen Versorgung und Fürsorgeeinrichtungen Gesundheitspflege a. d. Lande wurde zugestimmt, Abg. Gräf auf die Ausführungen des Abg. Wiesbaden, es gäbe wohl noch andere Hilfswege, hatte der beste wäre wohl die Sozialisierung des Standes, indessen würde ein dahingehender Antrag Zeit aussichtslos sein. Zur Annahme gelangte ein Antrag, den Fürsorgeausschuß in Gemäßheit des Paragraphen 72 der Provinzialordnung zu einer dicken Einrichtung zu machen, er soll berechtigt sein, Bezirksanstalten zu besichtigen und zu kontrollieren, auf sie bezügliche Anträge beim Landesauschuß stellen.

In den Landesauschuß wurden gewählt die geordneten Voigt und Alberti von der demokratischen Partei, Witte, Hopf, Trott und Langgemach von sozialdemokratischen Partei, der Unabhängige Bismarck, Abgeordneter Schmitt, Daenlein und Kienicker von Zentrum, Schneider Christ und Travers von der deutschen Volkspartei. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Wiesbaden, zum Stellvertreter Voigt, Frankfurt, gewählt. Zu Landesräten wurden gewählt Bürgermeister Kranzbühler, Biebrich, Gerichtsassessor Schmitt, Wiesbaden, und Assessor Schöler, Wiesbaden.

Zum Landeshauptmann für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde, wie bereits berichtet, Stadtrat Woell, Frankfurt a. M. mit 43 von 70 Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten gewählt.

Die sog. Fraktion gab vor der Wahl eine Erklärung ab: Nachdem sämtliche bürgerlichen Parteien die Wahl des Vorsitzenden zum Landesauschuß zu einer Wahlfrage gestaltet und einen Block gebildet habe, bei dem der Sozialdemokratie, der stärksten Fraktion, kein Sitz eingeräumt wurde, kann die sog. Fraktion für den vorgeschlagenen demokratischen Kandidaten Landeshauptmann nicht stimmen. Diese Stellungnahme richtet sich nicht gegen die Person des Kandidaten, sondern bildet einen Protest gegen die Vertiefung der sog. Fraktion.

Dr. Woell nahm die Wahl an und erklärte, er sei sein Amt mit Optimismus an, in der Hoffnung auf Vertrauen aller Schichten. Besonders an die Sozialdemokratie richtete er die Bitte, ihm das Vertrauen zu versagen. Bei seiner sozialen Arbeit in Frankfurt habe er auch bei ihrer vielfach Förderung und Unterstützung gefunden. Er wolle kein Programm hier geben, sondern komme ja heute nicht auf Verheißungen, sondern nur auf Arbeit an, und die wolle er leisten in der Zusammenarbeit zum Volk, zum Vaterland und zum Nächsten.

Harte Köpfe.

Roman von Maria Gerbrandt.

41

Neugierig trat Marta von Kempin über die Schwelle. Agnes, die über die Wiege gebeugt gestanden, richtete sich empor. In ihrem Antlitz war keine Spur von Farbe. Woher, woher hatte sie immer noch die wahnsinnige Hoffnung — ach, Hoffnung nicht! — die glühende Sehnsucht festgehalten, da doch alles längst verloren war, seit jenem Tag, wo die Mutter dieses Knäbleins für immer die Augen geschlossen und die Beute, die neugierig, teilnahmsvoll vor dem Hause gestanden, sich mit der Neugier unterhalten: auf Feigenthal sei gestern Verlobung gewesen! Wie hatte der Uebermut ihrer Liebe so weit und so lange über sich hinwegkommen können, bis das Unsinnsgehirn derselben ihr in Gestalt der glücklichen Braut verlorperrt gegenüberstand?

Die glückliche, unerfahrene, gedankenlose Braut, die jetzt in kindlichem Interesse das Baby ansehen wollte, wie man eine hübsche Puppe, ein neues Kleid betrachtet! — Agnes schob das Bettchen zurück, da waren die geballten Fäustchen, das kleine, rötliche Gesicht: ein halb offenes schnurrendes Mäulchen, ein paar dunkle Punkte als Augen, und wahrhaftig, ein paar große Tränentropfen darin. Marta, die mit so feindlichen Worten darüber gebeugt, richtete sich stumm empor. Ihre Wangen waren bleicher geworden, ihre Augen schienen plötzlich tiefer und dunkler, wie sie auf das kleine Menschenkind starrte. Zum zehnten Male heute rang Agnes den Groll gegen sie mit unbefangener Gerechtigkeit nieder. Seit jener Nacht, wo unter den Todesstößen seiner Mutter dieses junge Wesen ins Leben getreten war, wo sie, auf den Ruf des Bruders hinzugeeilt, alle Schrecken und Schauder des Todes erfahren, da wußte sie, was es heißt, mit dem heißen Verlangen nach dem Einen, was im Herzen an einer Wiege zu stehen. — Als die Baroness sich nun verabschiedete, umschloß sie ihre Hände mit weicher, milder Resignation.

„Und Sie besuchen mich nun auch recht bald, nicht wahr?“ bat das junge Mädchen voll Innigkeit.

„Wird vielleicht später, Liebes Fräulein, jetzt —“ sie deutet auf die Wiege.

„Es wird schon gehen,“ beharrte die Baroness. Im Geist entwarf sie bereits Pläne. Man würde einfach einen Wagen nehmen und Agnes abholen. Was Udo wohl sagen würde, wenn sie sie ihm einmal bei seinem Besuch entgegenführen könnte!

Georg hatte auf einen Augenblick der Schwester bereits seinen Hut ergriffen und bat um die Erlaubnis, sie zu begleiten. Sie nahm es sichtlich gern an und unterhielt sich höchst verständlich mit ihm, bis das Mädchen, das die Baronin gesandt hatte, sie abzuholen, ihnen begegnete und Georg seiner Kavaliersplicht entledigt war.

Etwas unsicher und einstufig sah er der Schwester dann beim Abendbrot gegenüber. Sie war auch schweigsam und achtete es kaum. Ueber ihre Seele begann die Stille der Hoffnungslosigkeit ihre schweren, dunklen Flügel zu breiten.

„Wird es Dir nun auch nicht leid tun, daß Du mit mir hierhergekommen bist?“ fragte er endlich vor dem Schlafengehen gepreßt.

Sie sah, ihn allmählich erst verstehend, zu ihm auf, mit einem Blick voll Ergriffenheit und Blüte. — „Georg, sie ist ja so reizend!“ rief sie plötzlich mit einem wohlklingenden, hilflosen Ton und breitete die Arme aus. Er stand regungslos, verlegen, und nur seine Augen sprachen und trösteten. Im nächsten Moment ging eine Bewegung durch ihre Glieder. Sie hatte sich ihm an die Brust geworfen, und von seinen treuen Armen umschlungen, weinte sie die heißen, unerfüllten Tränen der Entsagung.

10. Kapitel.

Der Herbstwind spielte mit dem weiten Baub des Parkes. Unter den kahlen Baumriesen schritt Udo langsam dahin bis zu einer niedrigen Bank unter einer Eiche am Parkrande, die schon, als er noch Kind war, sein Lieblingsitz gewesen, und die der stets anzügliche Harry deshalb „Kronprinz“ getauft hatte. Der mächtige Stamm trug viele arg verwachsene Inschriften, zum Teil von Herzen und kunstvoll ausgeschliffenen Kränzen umgeben. — Udo sah sie nicht an. Die Hand auf die Lehne gestützt, starrte er nach dem Wald hinüber, um dessen rote Kiefernstämme die Sonne, die bereits tief hinter dem Gute stand, ein Feuermeer goß, während hier

im Park und auf dem Felde davor bereits Schatten lag. Ein reizvoller Fleck Erde! Wie lange war es her, daß es nicht mehr mit Genuß angeschaut!

Auf dem weichen Boden ertönten Schritte. Er war Harry, der aus dem Dorfe heimkehrte. Einer der Schutzhügel, die er dem Vater nach seiner Verlobung abgeben, war es gewesen, daß Harry von einer Reise, die er vorher in die Provinzial-Hauptstadt unternommen, hatte zurückkommen dürfen, sondern daß ihm der Ruf geworden war, sich bei einem im Bosenischen anstelligen Herrn von Besenheim besessenen Gutsbesitzer mit den Einrichtungen der Spiritusbrennerei bekannt zu machen. Er war nur eine Exkursion von ein paar Monaten gewesen, der Rat, den er dem Vater zu überbringen hatte, dem er leids nicht dazu, ihn bei diesem zu empfehlen, umsonst, er ihn schon vorher aus eigener Erkenntnis ausgesprochen. Seit Einführung der Branntweinsteuer seien auf diesen biete keine goldenen Berge mehr zu hoffen. —

„Du hier?“ sprach Harry beim Anblick des Sohnes. „Weißt Du, wie viel Kränze im Dorfe schon gegen die Dreiundzwanzig!“ Er setzte sich auf einen Baumstumpf.

„Aber ist es ein Wunder?“ fuhr er fort. „Bei der Schacht? Nach Polen zu — da hinten, herrscht ja auch —“ brauchte einen etwas kräftigen Ausdruck — „aber die hast Du bald damit gemessen.“

„Das siehst Du erst jetzt?“ fragte Udo.

„Wißt Du vielleicht behaupten, daß Du es selber gemessen hast?“

Udo schweig eine Weile. „Es ließ mich manchmal schlafen, als ich erst zwölf Jahre alt war,“ sagte er dann. „Damals war es freilich lange nicht so schlimm.“

„Und trotzdem brachtest Du es fertig, bis heutigen Tages in Deinem Vater das Musterbild aller Augenlider zu sein und Dich blindlings gegen jede noch so berechnete Fährnis zu empören, die man sich an seinem Tun und Handeln manchmal erlaubte?“

Udo hatte sich auf die Bank niedergelassen. Er legte Kopf zurück und verdrängte die Hände um den Nacken. „Blindlings,“ sagte er leise.

Schafzucht und Räude.

Nachdem die vergangenen Kriegsjahre mit all ihren Verheerungen auch den Bestand an roher Schafwolle und Fertigfabrikaten aus derselben auf ein Minimum des Bestandes heruntergedrückt hatten, war es eine natürliche Tatsache zu sehen, wie nach und nach, wie zu späteren Zeiten die Schafzucht auch bei uns auf dem Riesenthal wieder Anhänger bekam, wie die Zahl der Schafe in den meisten Dörfern unseres Kreises von Jahr zu Jahr zunahm und in so manchem Haushalte das Schaf wieder — jetzt allerdings nicht bei einem Delphinchen wie damals, sondern bei elektrischem Licht — für manchen anheimelnden Surren hören ließ. Leider besonders seit zwei Jahren für manchen Schafhalter die Schafzucht mit einer großen Unannehmlichkeit verknüpft:

Die Räude ist an den Schafen! Diese Krankheit hat Ähnlichkeit mit der bei unreinen Menschen durch Verletzung auftretenden Krätze. Beide Krankheiten werden wie die Fessel- und Fußräude der Pferde, die Steißräude bei Rindern, die Ohrräude bei Katzen, Hund und Schwein und die Geflügelräude bei Hühnern und anderen Vögeln von kleinen Tierchen, Milben genannt, hervorgerufen. Bei den Schafen ist es die sogenannte Saugmilbe, augenlos, im Gegensatz zu anderen Milben (Krätze) der Haut der befallenen Tiere sich aufhält, diese ansticht und von den aus derselben gesaugten Stoffen lebt. Sie verbreitet sich über den ganzen Körper des befallenen Tieres, und ihre Ausbreitung ist an dem unsichereisenden braunen Schorf, der durch Erhärten der Aussflüsse aus kleinen Bohrlöchern entsteht, leicht festzustellen. Ja, bei genauem Hinsehen lassen sich die winzigen kleinen Urheber der Krankheit mit dem bloßen Auge am Rande der Schafwolle als kleine, grauweiße Pünktchen erkennen. Selbstverständlich beeinflussen dieselben durch Entziehen von Nahrung und der Schorf die Zufuhr von Nährstoffen zur Hautbildung. Der Haarbals, aus dem die Wolle erwächst, verkümmert, löst sich zum Teil sogar aus der Haut und ein Teil der Wolle fällt aus oder bleibt an Sträuchern, beim Hüten hängen und bildet eine Ansteckungsgefahr für gesunde Tiere. Die Ansteckungsgefahr ist besonders, wenn die Schafe zusammen zur Weide getrieben werden, sehr groß und im Interesse jedes einzelnen Schafhalters liegt es, mit aller Energie der Krankheit zu Leibe zu gehen; zumal die betreffenden Bestimmungen des Viehsteuergesetzes folgendes bestimmen: Der Besitzer räumiger Schafe ist zur Anzeige bei der Ortspolizeibehörde verpflichtet. Die Schafe müssen dem Heilverfahren eines tierärztlichen Tierarztes unterworfen werden, sofern nicht der Besitzer die Tötung derselben vorzieht usw.

Wie geschieht nun die Heilung dieser Krankheit? Sie ist nicht schwer und bei gutem Willen von jedem Schafhalter leicht zu bewerkstelligen, wenn er es nicht vorzieht, sie mit dem Aberglauben und der Ausrufe zu begnügen: „Das ist eine Blutkrankheit wie die Mosen und das hilft doch alles nicht, die müssen alle zwei Jahre sterben!“ Ist der ganze Körper des Tieres befallen, so kann man für mehrere Tiere zusammen in einer alten Holzschale folgendes erprobte Räudebad ein: 15 g Karbolsäure, 10 g Aeskalk, 30 g Pottasche, 30 g grüne Seife in 2 1/2 warmes Wasser (obige Mengen gelten für 1 Tier). Dann wird der Schorf gelöst und das ganze Tier gebadet. (Vorsicht für die Augen.) Das Bad ist die Wolle vollkommen unschädlich. Sind kleinere Stellen erkrankt, so genügt es, an diesen die Wolle zu schneiden und mit folgender Mischung, nachdem der Schorf entfernt ist, einzurieben: 2 bis 3 Teile Kreolin oder Eosol in 100 Teilen Wasser gemischt. Das Baden bzw. Einreiben muß alle 5—8 Tage mindestens dreimal nacheinander erfolgen. Nach dem Bad müssen die Tiere, besonders im Herbst, Winter und Frühjahr warmgehalten, am besten im Stall gehalten werden.

Obige Ausführungen sind vielleicht für manchen Schafhalter nichts Neues mehr; immerhin aber mögen sie den Säumigen und Unwissenden eine Anregung zur Bekämpfung der immer mehr umherschreitenden Seuche sein, damit recht bald die Schafherden rein und der Ertrag an Wolle und die Preise für fertige Ware bessere werden mögen.

Beste Drahtmeldungen.

Staatssekretär Bergmann in Paris.

Brüssel, 29. Sept. Der Staatssekretär Bergmann wird sich Ende der Woche auf einige Tage nach Paris begeben. Die Reise trägt keineswegs politischen Charakter. Sie dient nur der Erledigung einiger schwebender Angelegenheiten, die die Wiedergutmachung betreffen. Staatssekretär Bergmann, der am Montag dieser Woche zurück erwartet wird, wird inzwischen von Staatssekretär Schröder vertreten werden.

Burg Elz in Flammen.

Köln, 29. Sept. Seit heute morgen steht die Burg Elz bei Münster-Maisfeld in Flammen. Die Feuerschicht ist durch Kaminbrand entstanden, der nicht mehr gelöscht werden konnte. Die Kapelle der Burg ist völlig zerstört. Burg Elz enthielt eine reiche Gemäldesammlung mit Werken von Cranach, Dürer und Holbein, außerdem eine wertvolle Bibliothek, welche letztere zerstört werden konnte. Sie ist eine der wenigen Burgen, die bei der Zerstörung der Pfalz durch Ludwig XIV. erhalten geblieben sind.

Vier bolschewistische Divisionen desertiert.

Reval, 29. Sept. Im Ruban-Gebiet sind vier rote Divisionen zu den Kosaken übergegangen, die sich gegen Bolschewisten erhoben haben.

Die bolschewistische Front durchbrochen.

Helsingfors 9. Sept. Der mit der russischen Regierung unzufriedene General Makarow, ein General Wrangel's, hat die Front der Bolschewisten zwischen Jarizyn und Woronesch durchbrochen.

Der „undiplomatische“ Pengu.

Paris, 29. Sept. Französische Blätter haben neuerlich den Standpunkt vertreten, daß ein Mensch wie der neue Ministerpräsident bei einer internationalen Konferenz mit Staatsmännern wie Lloyd George und Simons nicht verhandeln könne. Neuerdings greift der frühere Präsident Poincaré nach einer Meldung des Temps diese Äußerung auf und schreibt, daß durchaus nicht unmöglich sei, wenn Millerand diese internationale Konferenz an Stelle des undiplomatischen Ministers des Außern wahrnehmen werde.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Richard Grünrowsky, Hachenburg.

Amthliches.

Tagb. R. A. Nr. 8851. Marienberg, 23. Sept. 1920.

Terminkalender.

An sämtliche Herren Standesbeamten der Landgemeinden.

Samstag, den 2. Oktober 1920.

Letzter Termin zur Erledigung meiner Umdruckverfügung vom 27. April 1915 betr. Einreichung einer Nachweisung über standesamtlich beurkundete Kriegstodesfälle, die den Standesbeamten nicht durch Vermittlung des Ministeriums des Innern angezeigt worden sind, für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. J. B.: Sahm.

Tagb. R. G. Nr. 5780. Marienberg, 15. Sept.

Aufruf

Betr. Milch- und Butterablieferung.

Die Ablieferung von Milch und Butter hat in den letzten Wochen einen erschreckenden Rückgang erfahren, so daß in manchen Gemeinden der versorgungsberechtigten Bevölkerung ihr zuständiges Quantum nicht mehr verabfolgt werden kann. Auch die Lieferung nach Frankfurt ist vollkommen ungenügend.

Um Unruhen der Bevölkerung des Kreises und auch der Bevölkerung der Stadt Frankfurt zu vermeiden, fordere ich alle Landwirte auf, der ihnen auferlegten Pflichterfüllung restlos nachzukommen. Von den Herren Bürgermeistern und den Vorsitzenden der Ortsbauernschaften erwarte ich nachdrücklichste Unterstützung. Sollte wider Erwarten eine Besserung in der Lieferung nicht eintreten, bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, mit Zwangsmaßnahmen gegen die säumigen Landwirte vorzugehen. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. J. B.: Sahm.

Tagb. R. G. Nr. Marienberg, 17. Sept. Sept.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Verteilung von Zucker pro September 1920.

Die Verteilungsstellen des Kreises haben Anweisung erhalten, den Zucker für den Monat September umgehend an die Gemeinden zum Versand zu bringen. Jede Person erhält ein Pfund, außerdem die Kinder unter zwei Jahren eine Zuhage von 900 Gramm. Der Preis stellt sich wie auch im vorigen Monat auf 2.— Mark pro Pfund. Die Abgabe hat auf Abschnitt 46 der Warenkarte A zu erfolgen. Für eine ordnungsmäßige Verteilung ersuche ich die Herren Bürgermeister Sorge zu tragen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. J. B.: Sahm.

J. Nr. L. 1825. Marienberg, den 22. Sept. 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Handhabung der Feldpolizei.

Unter Hinweis auf die diesseitige Verfügung vom 19. Januar 1888, Kreisblatt Nr. 6 und von Paragr. 13 der Kreispolizeiverordnung vom 14. November 1897, Kreisblatt Nr. 92, ordne ich hiermit folgendes an:

1. Die Aufräumung der Bäche, sowie der Be- und Entwässerungsanlagen, soweit diese Verbindlichkeit den Gemeinden als solche obliegen, ist in diesem Jahre bis

spätestens 25. November

vorzunehmen.

2. Soweit die Aufräumung und Unterhaltung der Be- und Entwässerungsanlagen (Bäche, Gräben, Kanäle, Wehre, Schleusen) den Grundbesitzern, Pächtern, Nutznießern usw. obliegt, haben diese mit den Arbeiten zur Aufräumung und Unterhaltung der Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen

spätestens am 5. November d. Js.

zu beginnen und die Arbeiten

spätestens am 20. November d. Js.,

zu beenden.

3. Von den Gemeinden ist gleichzeitig bis zu dem unter Nr. 1 angegebenen Termin dafür zu sorgen, daß auch die Feldwege, soweit erforderlich, in einen fahrbaren Zustand gebracht werden.

4. Die unter Nr. 2. bezeichneten Verpflichteten sind durch mehrmalige ortsübliche Bekanntmachung zum Beginn und zur rechtzeitigen Beendigung der Arbeiten unter der Androhung aufzufordern, daß Säumige bestraft würden.

5. Die gehörige Instandhaltung der Be- und Entwässerungsanlagen ist eine der wichtigsten Arbeiten in der Landwirtschaft. Ich erwarte daher von den Herren Bürgermeister, daß sie die den Gemeinden obliegenden Arbeiten überall rechtzeitig und gründlich vornehmen lassen, und gegen die sonst Verpflichteten nötigenfalls mit Strenge vorgehen.

Sie haben mir bis zum 5. Dezember d. Js. bestimmt zu berichten, daß sowohl die der Gemeinde als auch den privaten Grundbesitzern obliegenden Aufräumungsarbeiten ordnungsmäßig ausgeführt und die Feldwege in Ordnung gebracht worden sind.

Pünktliche Einhaltung des Termins wird erwartet.

Ich werde eine Anzahl von Bemerkungen des Kreises auf die Ausführung der Anordnung kontrollieren lassen.

Der Landrat. J. B.: Jacobs.

Tagb. Nr. R. W. 197. Marienberg, d. 13. Sept. 20.

Bekanntmachung.

Betr.: Kriegsvermißtenachforschung.

Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, teilt mit:

„In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten, daß heimgekehrte Kriegsgefangene wertvolles Material zur Nachforschung nach Vermissten, wie Erkennungsmarken, Soldbücher, Uhren, überhaupt staatliches und privates Eigentum, das bei Umbeziehung von Töten in der Kampfzone gefunden wurde, behalten haben, um es den Angehörigen direkt zuzustellen. Hierdurch werden den amtlichen Stellen die unentbehrlichen Unterlagen für ihre Nachforschungsarbeiten entzogen. Da von Seiten der durch Heimkehrer benachrichtigten Angehörigen nur in ganz geringen Fällen eine Meldung an das Zentralnachweisamt erfolgt, so werden von hier eingeleitete Nachforschungen oft nutzlos und zum Schaden anderer Familien Monate hindurch fortgesetzt. Es kommt hinzu, daß dieses den amtlichen Stellen entzogene Material oft wichtige Aufschlüsse über andere Vermisste geben kann, jetzt aber infolge der Zurückhaltung nicht ausgewertet werden kann.“

Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber fordert deshalb alle Heimgekehrten, die noch im Besitze von Vermisstenmaterial sind, zur pflichtmäßigen Ablieferung dieser Fundstücke an diese Behörde, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, auf.

Zugleich werden die Familien, die durch zurückgekehrte Kriegsgefangene über das Schicksal ihrer Angehörigen benachrichtigt worden sind, aufgefordert, dies unverzüglich dem Zentralnachweisamt zur Berichtigung der Vermisstenlisten und etwaiger Einstellungen weiterer Nachforschungen anzugeben.

Wir bitten die Herren Bürgermeister und die Herren Bezirksvertrauensmänner des Kreiswohlfahrtsamtes, für weitmöglichste Verbreitung des vorstehenden Aufrufs Sorge zu tragen.

Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsamtes: Ulrici.

Tagb. R. A. Nr. 9316. Marienberg, den 27. Sept. 20.

Auf Antrag des Schulvorstandes werden die Herbstferien im Schulverband Pöhl für die Zeit vom 27. September bis 16. Oktober 1920 hiermit anderweit festgesetzt.

Der Landrat. J. B.: Sahm.

Der Reichsminister des Innern.

1. A. 7975. Berlin, 20. Aug. 1920.

Die franz. Militärmission hat beim Zentral-Nachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber hierseits den Wunsch geäußert, es möchte für die beschleunigte Ablieferung der bei den in Frage kommenden Stellen etwa noch vorhandenen Nachlässe von in Deutschland verstorbenen franz. Kriegsgefangenen Sorge getragen werden.

Ich beehre mich, demgemäß zu ersuchen, allen nachgeordneten Behörden gefälligst aufgeben zu wollen, die Ablieferung solcher Nachlässe mit größter Beschleunigung zu betreiben.

Empfänger der Nachlässe ist das Zentral-Nachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Abt. 9, in Berlin S. 59, Hasenheide Nr. 97—1077.

Im Auftrage, gez. J. Senbari.

J. Nr. L. 1874. Marienberg, 13. Sept.

Vorstehende Verfügung wird zur gefälligen Kenntnisnahme und Beachtung mitgeteilt.

Der Landrat. J. B.: Jacobs.

Abchrift.

Vorschriften

über die Anlegung u. Fortführung d. Vchbestandsverzeichnisse und über das Verfahren der Aufschreibung und Erhebung der Beiträge zu den Viehseuchen-Entschädigungsfonds.

Mit Bezug auf Par. 8 Absatz 1 und 4 der Viehseuchen-Entschädigungsgesetz für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden vom 3. 26. Mai 1912 (Sonderbeilage zu Nr. 26 des Regierungs-Amtsblatts von 1912) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Für jede Gemeinde sind nach den hier beigezeichneten Mustern durch die Bürgermeister etc. getrennte Verzeichnisse:

A) der beitragspflichtigen Pferde, Esel, Maultiere und Maultiere,

B) der beitragspflichtigen Rindviehstücke, anzulegen und fortzuführen.

§ 2. Die Fortführung der Verzeichnisse erfolgt jedesmal, sobald von dem Landeshauptmann die Erhebung eines Beitrages für die betreffende Viehhalterung im Regierungsamtsblatt ausgeschrieben ist. Hat in dem der Beitragserhebung vorausgegangenen Jahre eine allgemeine Viehzählung stattgefunden, so sind die dabei ermittelten Viehbestände in die Verzeichnisse einzutragen. Hat eine solche Zählung nicht stattgefunden, so bestimmt der Landeshauptmann jedesmal in seinem Ausschreiben, welcher Tag für die Aufnahme der in das Verzeichnis einzutragenden Viehbestände maßgebend ist. Für die Aufnahme kommt der gewöhnliche Standort der Tiere, ohne Rücksicht auf den Wohnort des Besitzers in Betracht.

Auch der Beginn der 14tägigen Frist, während welcher die Verzeichnisse gemäß Paragraph 8 Abs. 2 der Viehschadenentwässerungsgesetz zur Einsichtnahme für die beteiligten Viehbesitzer offen zu legen sind, und der Termin für die Erhebung der Beiträge werden von dem Landeshauptmann in dem Ausschreiben bestimmt.

§ 3. Nach Ablauf der 10tägigen Einspruchsfrist sind die Verzeichnisse mit der auf der Rückseite vorgegedruckten Bescheinigung versehen, von den Gemeinden der Landkreise den zuständigen Landratsämtern einzusenden. Diese legen die Verzeichnisse nach Erledigung etwaiger gegen sie erhobener Einwendungen fest, übersenden dem Landeshauptmann eine gemeindefürsätzliche Zusammenstellung derselben und geben sie sodann an die Gemeindebehörden zwecks Aufbewahrung in der Gemeindeverzeichnissammlung und mit dem Auftrage der Erhebung der Beiträge zurück.

Die Magistrate von Frankfurt a. M. und Wiesbaden teilen dem Landeshauptmann nach Ablauf der Einspruchsfrist und Erledigung etwaiger Einsprüche den von ihnen festgestellten Bestand an beitragspflichtigen Tieren unmittelbar mit.

§ 4. Die Erhebung der Beiträge erfolgt in derselben Weise, wie die der Gemeindeabgaben, durch die Gemeinderedner etc. auf Grund einer Hebeliste, welche die Bürgermeister etc. alsbald nach Rückempfang der Verzeichnisse nach diesen aufzustellen und dem Erheber (Gemeinderedner etc.) zu übergeben haben.

Die Erheber haben die Beiträge nach Abzug der in Paragraph 10 festgesetzten 10 Prozent längstens 14 Tage nach dem Erhebungstermin an die zuständige Landesbankkasse abzuführen.

§ 5. Von den eingehenden Beiträgen verbleiben den Gemeinden 10 Prozent, woraus sie die mit der Aufstellung und Fortführung der Verzeichnisse und der Anfertigung der Hebelisten beschäftigten Gemeindebeamten und den Gemeinderedner etc. entschädigen können.

Wiesbaden, den 19. April 1920.

Der Landesauschuss.

gez. Dr. Alberti, stellv. Vorsitzender. Körner, Schriftf. J. Nr. 2. 1891. Marienberg, den 22. Sept. 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Vorschriften sind fernerhin bei der Erhebung von Beiträgen für die Rindviehschadenentwässerungsfonds genauestens zu beachten.

Nach Mitteilung des Herrn Landeshauptmanns bleibt es den beteiligten Gemeinden überlassen, welchen Betrag sie von der zehnprozentigen Abgabe den rechnungsstellenden Beamten für ihre Mühe überlassen wollen. Der Restbetrag könnte wie bisher zu Gunsten der Gemeinde verwendet werden, gegebenenfalls auch zur Aufsammlung eines Fonds, aus dem in solchen Fällen, in denen jagungs-gemäß eine Entschädigung nicht gewährt werden kann, zum Ausgleich seitens der Gemeinde eine kleine Beihilfe geleistet werden könnte.

Der Landrat. J. B.: Jacobs.

Unzeigen.

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 3. Okt. u. Montag, den 4. Okt.



Kirmes
in Alpenrod

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Es ladet freundlichst ein
Gastwirt Klöckner, Alpenrod.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufen sofort

sämtliche noch vorhandenen

Eisenwaren = Dele = Farben
usw. sowie

komplette Laden einrichtung.

3 B. große Theke, Regale mit 65 Schubladen
auch geeignet für Kolonialwaren

Gebr. Strunk, Weitefeld bei Saaden.

la. Säcke

Wilh. Pickel, Hachenburg.



Die
**Meggendorfer
Blätter**
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
Vierteljährl. 13 Nummern M. 12.60
beim Postamt oder vom Verlag.
Die einzelne Nummer kostet M. 1.—.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 2 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mark 1.20 kostet. Gegen weitere 50 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5, zu beziehen.

**Gestrickte Jacken
Woll. Umschlagtücher**
Wilh. Pickel, Hachenburg.

Achtung Landleute ausschneiden!

Viel Zeit und Fahrgeld sparen Sie wenn Sie sich Ihre Stadtbesorgungen aller Art durch meinen Postversand ausführen lassen. Senden Sie nur genaue Angaben der gewünschten Gegenstände ein. Die Einkäufe werden prompt gut und zu den billigsten Tagespreisen besorgt. Zahlung gleich per Nachnahme. Ausführung durch E. Bloch, Frankfurt/M., Moltke-Allee 44, Postversand.

**Zu kaufen oder zu pachten gesucht eine
gute Braunkohlengrube**
möglichst in Förderung stehend, evtl. auch ein
unaufgeschlossenes Braunkohlenfeld.

Gefl. Angebote unter D. J. 88 an die Expedition
des Blattes erbeten.

Neue Wintermodel
1000 schick, leicht zu arbeitende Modelle
Beyers Modelführer
Bd. 1: Kleider und Mäntel Bd. 2: Blusen und Röcke
Bd. 3: Jungmädchen-Kleidung Bd. 4: Kinder-Kleidung
Jeder Band nur 2.- Mk. Die Damenwelt ist entzückt!
Wenn nicht am Ort zu haben, direkt für je 2.50 Mk. postfrei vom Verlag Otto Beyer, Leipzig 85, Goldschmidtstr. 52/53
Zu sämtlichen
die bewährten
Beyers
Schritte
Modellen sind
sofort lieferbar

Säcke aus
für Kartoffeln und Getreide
von 10.50 Mark an
sind eingetroffen

Raufhaus L. Friedemann
Hachenburg.

Durch erhöhte Gerstenzuteilung kommt
vom 1. Oktober ab neben dem

Einfachbier

welches auch kräftiger als seither ist, wieder

Voll-Bier

zum Auschank.

Westerwald-Brauerei,

J. Schneider. Hachenburg.

Suche ca. 30 Waggon

Tannen u. Kiefern Scheit- u. Rollen

von 6 cm aufwärts und Brennswarten zu kaufen
Angebote erbeten

Sch. Flach, Holzhandlung, Arfurt

Günstiges Angebot!

Amerik. Türk. Zigarette

Türkey-Land

in vornehmer 20-Stück-Kartonpackung, groß
dickes, flaches Format, Banderole über 50 Pf.

Mark 420.— per Mille.

Amerik. Zigarette

Camel u. Fatima

zu billigstem Tagespreis.

A. Bechtel, Limburg a. d. L.

Diezerstraße 181.

Telefon 409.

Die gegen Herrn Lehrer
Hestermann aus Lang-
enbach b. M. gemachten
Beleidigungen nehme ich
hiermit zurück.

Olga Müller.

Jagd gesucht!

Uebnahme oder Mit-
pächter von 2-3 Herren.
Angeb. u. 7953 an Ann-
Exp. A. Baumgarten,
Ba men.

Wir haben die Flach-
brech- u. Schwingmaschinen
von Kleppel Stärkenmühle
hier bei uns in Betrieb
genommen. Anmeldungen
a. Flachsbrech. u. Schwingen
werden weiter angenommen.
Gebrüder Klöckner,
Harttermühle (Westerwald).

Wer kauft Hühner gegen Äpfel?

Zuschreiben unter E. W. 100
an die Geschäftsst. djs. Bl.

Uspulun- Saatbeize

empfiehlt
Karl Dasbach,
Drogerie, Hachenburg

**Husten, Atemnot,
Verschleimung.**

Schreibe allen Leidenden
gerne umsonst, womit ich
mich von meinem schweren
Lungenleiden selbst befreite.

Jos. Lauffeher Osburg
Mühlberg a. Elbe M. 78

Auch bei Hautjucken, Flechten
Krätze, offenen Beinge-
schwüren gerne umsonst aus-
kunft. Rückmarke erwünscht.

Kleine Anzeigen

des täglichen Bedarfs
in der Westerwälder Zeitung
den besten Erfolg.

Handwagen
stark und billig
einzelu u. in großen
Ersatzräder
Rar köffel mangel
mit Fuß
Obstkörbe
liefern

Groth u. Breithorn
Dierdorf Bez. Koblenz
Marktpl. a. d. kath. Kirche

Feinstes Salat-Öl

per Liter Mk. 26.—
empfiehlt

Karl Dasbach,
Drogerie, Hachenburg

Reparatur-Werkstatt
für Automobile, Motor-
und Maschinen aller Art
TRAUTH, SIEBSHAGEN

Große Düsseldorf-
behrerheim-batterie

Ziehungsanfang 7. Oktober

100 000
50 000
30 000
20 000
10 000

Originallose à 3.60 Mk., 3 Stk.
10 Mk., 5 Stk. 16 Mk., 10 Stk.
30 Mk., Porto u. Liste 1 Mk.
mehr, Nachn. 1 Mk. extra.
harte genügt zum Wieder-
liefern ich Lose à 5 Stk. 2.00 Mk.
nicht unter 25 Stk.

Lotteriebant
Ewald Meis,
Solingen.

Postfachkonto 46 154, Köln
Bei der Ziehung am 24. Okt.
30. Aug. fallen wiederum
Mk. in meine Glückseligkeit